

# Pravda

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 4. Februar 1978

Nr. 26 (3 150)

Preis 2 Kopeken

Unser Land befindet sich in einer wichtigen Etappe der Erfüllung des zehnten Fünfjahrplans. Möge das Jahr 1978 für alle Sowjetmenschen ein Jahr der Stoßarbeit, neuer Erfolge und neuer Siege werden!

## Hohe Pflicht des Propagandisten

„Als Propagandist sehe ich meine Aufgabe darin, jeden Leitsatz, jede Zelle der wichtigsten Beschlüsse der Partei den Herzen meiner Hörer näherzubringen, es so zu machen, daß alle von ihnen erworbenen Kenntnisse in praktische Taten verkörpert werden.“ Diese Worte sprach der Halbesitzer der Vereinigung „Polimir“ J. A. Pantulin von der Tribüne des unlangst in Minsk stattgefundenen Treffens der Propagandisten. Mit gutem Grund könnten sie jedoch viele von denen wiederholen, die an der ehrenvollen und verantwortlichen Sache der Propagierung der marxistisch-leninistischen Theorie und Politik der Partei, der ideologischen und sittlichen Erziehung, der ökonomischen Schulung der Werktätigen mitteilhaft sind.

Ein Parteipropagandist wird und bleibt eine der zentralen Figuren in unserer ideologischen Arbeit. Seine Bemühungen, seine Kompetenz und Meisterschaft, die Fähigkeit, die Hörer zu begeistern, ihnen seine Kenntnisse und die feste kommunistische Überzeugung zu vermitteln, formen in bedeutendem Maße das Niveau des Bewußtseins, der Kultur, der staatsbürgerlichen Verantwortung der Beschlüsse des XXV. Parteitagstages fördern.

Zu den erstrangigen Aufgaben gehört, dem Menschen das Streben nach hohen gesellschaftlichen Zielen, ideologische Bewußtheit und wahrhaft schöpferische Einstellung zur Arbeit anzuerkennen, betonte Genosse L. I. Breshnew in der Rede „Die Große Oktoberrevolution und der Fortschritt der Menschheit“. Hier verläuft eine sehr wichtige Front des Kampfes für den Kommunismus, und von unseren Siegen an dieser Front wird sowohl der Verlauf des Wirtschaftsaufbaus als auch die soziale und politische Entwicklung des Landes immer mehr abhängen.

Wie wird nun heute diese Aufgabe von so gewaltiger Bedeutung gelöst? Die Praxis liefert Tausende Beispiele, die von der hohen Wirksamkeit der Bemühungen der Propagandisten zeugen. Den Beschlüssen des Zentralkomitees „Über die Aufgaben der Parteischulung im Lichte des XXV. Parteitagstages der KPdSU“ entsprechend, leisten die Aktivisten der ideologischen Front viel dafür, daß die Kenntnisse, die die Hörer sich im Laufe der politischen und ökonomischen Schulung aneignen, zum integrierenden Bestandteil ihrer Weltanschauung werden, daß sie in jedem eine aktive Lebensposition, eine bewußte Einstellung zur gesellschaftlichen Pflicht formen und ihn zur schöpferischen Suche in der Arbeit anspornen.

Da sei die im Land weitberühmte Vereinigung „Moskauer Glühlampenwerk“ erwähnt. Mit aktiver Hilfe und Unterstützung der Propagandisten wurden hier allein im vergangenen Jahr 1.952 Gegenpläne, 4.243 individuelle sozialistische Verpflichtungen, 734 persönliche Sparsamkeitskonten erarbeitet. Praktisch beteiligt sich jeder Mitarbeiter der Vereinigung an der Bewegung um die Steigerung der Arbeitsproduktivität, Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse und Einsparung von Materialien und Halbfabrikaten. Ist das nicht das Muster einer unmittelbaren Verbindung von Studium und Leben, einer würdigen Verwirklichung der in der Parteiorganisation der Hauptstadt bewährten Devise: „Kenntnisse, ideologische Überzeugtheit und organisatorisches Talent der Propagandisten — in den Dienst des Planjahres!“

Das laufende Lehrjahr verläuft unter Bedingungen, die für die schöpferische Initiative der Aktivisten der ideologischen Front besonders günstige Möglichkeiten schaffen. Die neue Verfassung des Sowjetlandes und der Festlegung anlässlich des 60. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, die Beschlüsse des Dezemberplenums (1977) des Zentralkomitees der KPdSU und das Schreiben des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentrals der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol, die Berichte, Reden und Artikel des Genossen L. I. Breshnew sind in unser Leben als wichtige Programmdokumente eingegangen, die die Wege zur Realisierung der von XXV. Parteitag der KPdSU aufgestellten Schlüsselaufgaben der weiteren sozialökonomischen und politischen Entwicklung der Gesellschaft und der kommunistischen Erziehung der Massen bestimmen. Es ist Pflicht der Propagandisten, den revolutionären und Neuerergeist und das mächtige Schaffenspatos dieser Dokumente in ihrer ganzen Tiefgründigkeit und Kraft jedem einzelnen nahezu unbegrenzt, diese Dokumente zu einem inspirierenden Stimulus für neue Arbeitstaten zu machen.

Um Erfolge zu erzielen, gilt es, daß die Leiter der Schulen, Politzirkel und theoretischen Seminare sich energischer aktive Unterrichtsmaßnahmen aneignen, den Hörern die Neigung zur politischen Selbstbildung zu einer schöpferischen Erschließung der gesellschaftlichen Erscheinungen und Prozesse sowie der dem Kollektiv gestellten Aufgaben aneignen. Praktische Aufgaben, kollektive Besprechung der Referate, Analyse konkreter Situationen — all das darf kein Selbstzweck, sondern muß eine Anregung zur Suche im Wettbewerb, eine Orientierung auf hohe Arbeitsproduktivität und Effektivität, ein wahres umsichtiges Herangehen zur Sache sein. Durch mannigfaltige Mittel der ideologischen und moralischen Einwirkung müssen die Menschen zu streitbarer Unversöhnlichkeit gegenüber Mißwirtschaft und Konservatismus, gegenüber Erscheinungen von Bürokratismus und spießbürgerlicher Konsumenteneinstellung zum Leben, gegenüber Trunksucht und Rowdytum, sozialem Schmarotzertum, zu Erdichtung und Verleumdungen der imperialistischen und revisionistischen Propaganda erzogen werden.

All das erfordert eine weitere Hebung des Niveaus und der Qualität des Lehr- und Erziehungsprozesses sowie die größtmögliche Vervollkommenheit der theoretischen und methodischen Ausbildung. Die Parteikomitees, Häuser und Kabinette für politische Aufklärung und Räte für ökonomische Schulung sind berufen, den Leitern des Unterrichts die nötigen Bedingungen für eine ersprießliche Arbeit zu schaffen. Eine wahre Schule der propagandistischen Meister müssen die ständig funktionierenden Seminare werden. Allgemeine Unterstützung verdient die Praxis der Schaffung von einheitlichen Informations- und Propagandazentren, die es ermöglichen, einen wirksamen Erfahrungsaustausch zu organisieren, technische und Anschauungsmittel intensiver zu nutzen.

Selbstverständlich ist die tagtägliche und strenge Parteikontrolle von sehr großer Bedeutung. Neulich wurde in der „Pravda“ ein Fall angeführt, da einzelne Propagandisten aus dem Trust „Obschtschepit“ in Duschanbe überhaupt keinen Unterricht hatten und trotzdem Rechenschaft ablegten, als hätte er stattgefunden. Von Fällen einer formellen, scholastischen Einstellung zum Studium berichten einige Briefe aus der Redaktionspost. Man muß es sich einschärfen: Die Schulaufstellung ist in der politischen Schulung unzulässig.

Seit den ersten marxistischen Zirkeln, seit der Gründung der Leninischen Partei genießt der hohe Titel Propagandist Liebe und Achtung bei dem Volk. Mögen ihn würdig diejenigen tragen, die heute mit diesem wichtigsten Parteauftrag betraut sind! Mögen sie mit Wort und Tat die Menschen für Stoßarbeit im dritten Planjahr, für neue Großtaten in der erhabenen Sache des kommunistischen Aufbaus begeistern!

(„Pravda“ vom 2. Februar)

Mitteilung der Zentralverwaltung für Statistik der Kasachischen SSR

## Sicherer Schritt des Planjahres fünf

### Über die Ergebnisse der Erfüllung des Staatsplans zur Entwicklung der Volkswirtschaft der Kasachischen SSR im Jahr 1977

In Verwirklichung der historischen Beschlüsse des XXV. Parteitagstages der KPdSU und des XIV. Parteitagstages der Kommunistischen Partei Kasachstans und im Zuge des sozialistischen Wettbewerbs um eine erfolgreiche Erfüllung der Volkswirtschaftsplane sowie der Aufgaben des 10. Planjahres fünf haben die Werktätigen Kasachstans den 60. Jahrestag des Großen Oktober mit neuen Erfolgen in der Entwicklung der Volkswirtschaft, Wissenschaft und Kultur gewürdigt.

Die Hauptkennziffern der Entwicklung der Volkswirtschaft der Kasachischen SSR werden im vorliegenden Jahr im Vergleich zu 1976 folgendermaßen charakterisiert:

Die Industrieproduktion insgesamt — 104 Prozent; darunter: Produktion von Produktionsmitteln (Gruppe A) — 103 Prozent; Produktion von Konsumgütern (Gruppe B) — 106 Prozent; Arbeitsproduktivität in der Industrie — 101,9 Prozent; Inbetriebnahme der Grundfonds — 110 Prozent; Investitionen — 113 Prozent; der Güterumschlag aller Verkehrsträger — 101,2 Prozent; die Zahl der Arbeiter und Angestellten — 101,7 Prozent; der Lohnfonds in der Volkswirtschaft — 103,5 Prozent; Durchschnittslohn der Arbeiter und Angestellten — 101,7 Prozent; Auszahlungen und Vergünstigungen, die die Bevölkerung aus den gesellschaftlichen Konsumtionsfonds bezug — 104,8 Prozent; Realeinkünfte pro Kopf

der Bevölkerung — 103 Prozent; Einzelhandelsumsatz — 104,3 Prozent; Umfang der Dienstleistungen — 106 Prozent; Inbetriebnahme der gesamten Wohnfläche — 102,5 Prozent.

Das Nationaleinkommen der Republik betrug im Jahr 1977 fast 17 Milliarden Rubel. Es wurden Agrarprodukte für 7,5 Milliarden Rubel erzeugt, was um 55 Millionen mehr ist als die Jahreshschnittliche Produktion im 9. Planjahr fünf.

Fortgesetzt wurden die Arbeiten an der Überleitung der Erzeugnisse von Wissenschaft und Technik in die Volkswirtschaft. In Produktionsvereinigungen und Industriebetrieben wurden 363 mechanisierte Fließ- und Automatenstraßen eingeführt, 304 Abschnitte, Abteilungen und Betriebe auf Komplexmechanisierung und Automatisierung übergeführt, 19 automatische Steuerungssysteme verschiedener Zweckbestimmung geschaffen.

Es wurde an der Erneuerung des Sortiments und der Verbesserung der Produktionsqualität gearbeitet. Die Herstellung von mehr als 150 neuen Typen von Maschinen, Geräten, Apparaten, Erzeugnissen gemessert. Nach dem Stand am 1. Januar 1978 führen 1.305 Erzeugnisse das staatliche Gütezeichen.

In der Volkswirtschaft wurden etwa 150.000 Erfindungen und Verbesserungsvorschläge überreicht, die eine Einsparung von 200 Millionen Rubel in Jahresrechnung ergeben.

Der Jahresplan im Umfang der realisierten Industrieproduktion und in der Produktion der meisten wichtigsten Erzeugnisse wurde überboten. Der Zuwachs der Industrieproduktion belief sich im Vergleich zum Jahr 1976 auf 4 Prozent und in der dem Ministerrat der Kasachischen SSR unterstellten Industrie — auf 4,1 Prozent.

In einzelnen Industriebranchen war das Wachstum der Produktionserzeugung im Vergleich zum Jahr 1976 wie folgt: Elektroenergie — 104 Prozent; Brennstoffindustrie — 102 Prozent; chemische und petrochemische Industrie — 101 Prozent; Maschinenbau und Metallbearbeitung — 110 Prozent; Holz-, Holzverarbeitungs-, Zellstoff- und Papierindustrie — 165 Prozent; Baustoffindustrie — 102 Prozent; Leichtindustrie — 105 Prozent; Lebensmittelindustrie — 106 Prozent; Produktion von Kultur- und Haushaltswaren — 109 Prozent.

Die Arbeitsproduktivität stieg um 1,9 Prozent, fast die Hälfte des Produktionszuwachses wurde durch Steigerung der Arbeitsproduktivität erzielt.

Der Jahresplan in der Realisierung von Erzeugnissen wurde von allen Industrieministern und Gebieten der Republik überboten. Das Tempo der Erweiterung des Produktionsumfangs und der Steigerung der Arbeitsproduktivität beschleunigte sich, der Plan der Realisierung von Erzeugnissen in den Betrieben des Ministerrats für Energie und Elektrifizierung, der Holz- und Holzverarbeitungs-, der Baustoff-, der Leicht-, der Lebensmittel-, der chemischen und petrochemischen Industrie, der Zellstoff- und Papierindustrie, der Metallbearbeitung und der Eisen- und Stahlindustrie wurde überboten.

## An Genossen KULAKOW Fjodor Dawydowitsch

Das Zentralkomitee der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR gratulieren Ihnen, dem namhaften Funktionär der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates herzlich zu Ihrem 60. Geburtstag.

Auf allen Posten der Partei und Staatsarbeit geben Sie Ihre Kräfte und Erfahrungen dem selbstlosen Dienst an der Sache des kommunistischen

Aufbaus und den erhabenen Idealen des Marxismus-Leninismus hin.

Von Herzen wünschen wir Ihnen, teurer Fjodor Dawydowitsch, ein langes Leben, gute Gesundheit und eine weitere fruchtbare Tätigkeit zum Wohl unserer Partei und des Sowjetvolkes, im Namen des Triumphs des Kommunismus.

Zentralkomitee der KPdSU

Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR

Ministerrat der UdSSR



### Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

#### über die Verleihung des Titels „Held der sozialistischen Arbeit“ an Genossen F. D. Kulakow

Für große Verdienste um die kommunistische Partei und den Sowjetstaat und anlässlich seines 60. Geburtstages wird hiermit dem Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Sekretär des ZK der KPdSU, Genossen Kulakow, Fjodor Dawydowitsch, der Titel „Held der sozialistischen Arbeit“ verliehen mit Überreichung des Leninordens und der goldenen Medaille „Hammer und Sichel“.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

L. BRESHNEW

Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

M. GEORGADSE

Moskau, Kremel  
3. Februar 1978  
UdSSR

## Gespräch L. I. Breshnew — Ali Nasser Mohammed

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breshnew, hat am 3. Februar im Moskauer Kremel Ali Nasser Mohammed, Mitglied des Politbüros des ZK der Vereinigten Politischen Organisation Nationale Front und Ministerpräsident der Volksdemokratischen Republik Jemen, empfangen.

Bei einem Gespräch in einer Atmosphäre von Freundschaft, Offenheit und gegenseitigem Verständnis wurden die sowjetjemenischen Beziehungen und ihre Entwicklungsaussichten sowie die Lage im Nahen Osten und auf dem afrikanischen Horn und einige andere wichtige internationale Probleme behandelt. Bei dem Meinungsaustausch wurde Übereinstimmung der Ansichten zu den betreffenden Fragen festgestellt.

L. I. Breshnew und Ali Nasser Mohammed tauschten Befriedigung über die erfolgreiche Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen und die allseitige, fruchtbare Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der VDR Jemen. Es wurde die Entschlossenheit der beiden Länder unterstrichen, in den gemeinsamen Bemühungen um die Vervollkommenheit und Vertiefung der beiderseitig vorteilhaften Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der VDR Jemen fortzuführen.

All Nasser Mohammed dankte im Namen der VDR Jemen, der Vereinigten Politischen Organisation Nationale Front und des Volkes Südjemens dem ZK der KPdSU, der sowjetischen Regierung und den Völkern der Sowjetunion herzlich für die Hilfe und Unterstützung, die sie der Volksdemokratischen Republik Jemen leisten. Er erklärte, in der VDR Jemen werde der weiteren Entwicklung und Festigung der allseitigen Zusammenarbeit mit der Sowjetunion große Bedeutung beigemessen.

Bei der Erörterung internationaler Probleme wurde der Lage im Nahen Osten, wo durch die Separatverhandlungen zwischen Ägypten und Israel wieder eine komplizierte Situation entstanden ist, besondere Beachtung geschenkt.

Die Sowjetunion und die Volksdemokratische Republik Jemen sind sich darin einig, daß diese Verhandlungen dem Kampf der arabischen Völker für die Beseitigung der Folgen der israelischen Aggression schaden und die Herstellung eines dauerhaften und gerechten Friedens im Nahen Osten behindern.

Zur Lage auf dem afrikanischen Horn stellten L. I. Breshnew und Ali Nasser Mohammed fest, daß der militärische Konflikt in diesem Raum den imperialistischen und reaktionären Kreisen dienlich ist, welche versuchen, durch Entfachen von Bruderkriegen auf dem afrikanischen Kontinent die fortschrittlichen Regimes zu beseitigen und die nationalen Befreiungsbewegungen der afrikanischen Völker zu unterdrücken. Die Sowjetunion und die Volksdemokratische Republik Jemen sind davon überzeugt, daß die friedliche Beseitigung des Konflikts auf dem afrikanischen Horn die Entwicklung gutnachbarlicher Beziehungen zwischen allen Staaten dieser Region auf der Grundlage von Nichtmischung in die inneren Angelegenheiten des anderen und gegenseitiger Achtung der Souveränität und der territorialen Integrität fördern wird.

L. I. Breshnew und Ali Nasser Mohammed äußerten Befriedigung darüber, daß die regelmäßigen Begegnungen zwischen führenden Parteifunktionären der Sowjetunion und der Volksdemokratischen Republik Jemen zur Festigung des Vertrauens und zur weiteren Entwicklung der beiderseitig vorteilhaften Zusammenarbeit zwischen den zwei Ländern beitragen.

(TASS)

# Sicherer Schritt des Planjahrfrüchts

(Schluß, Anfang S. 1)

Der Jahresdurchschnitt der Getreideproduktion für 1976 — 1977 vergrößerte sich gegenüber dem durchschnittlichen Jahresertrag um neunten Planjahrfrücht um 9,6 Prozent und betrug 23,7 Millionen Tonnen. Trotz der ungünstigen Weltverhältnisse erzeugte die Republik 1977 17,7 Millionen Tonnen Getreide. Eine hohe Ernte erzielten die Reisbauern — durchschnittlich 47 Zentner je Hektar, es wurden 520 000 Tonnen Reis erzeugt, die Erträge von Körnermais wuchsen an. Die Gesamterträge an Rohbaumwolle, Sonnenblumenkörnern und Kartoffeln übersteigen die durchschnittliche Jahresproduktion im neunten Planjahrfrücht und im Jahr 1976.

Der staatliche Einkauf von Kartoffeln wuchs gegenüber 1976 um 80 Prozent, an vom 5,3 Millionen auf 9,6 Millionen Tonnen. Die Erträge von Melonenkulturen — um 17 Prozent, von Rohbaumwolle — um 4 Prozent, der für 1977 festgelegte Gesamtplan für den Kauf von Kartoffeln, Melonenkulturen, Obst und Rohbaumwolle wurde überboten.

Der Viehbestand in den Kolchosen, Sowchosen und anderen staatlichen Wirtschaften war laut Stand am 1. Januar 1978: 6 844 900 Rinder; 1 806 100 Schweine; 31 240 500 Schafe und Ziegen; 1 005 800 Pferde, 69 300 Kamele.

In den Sowchosen und Kolchosen der Republik erhöhten sich die Milchleistungen der Melkerinnen. Der staatliche Kauf dieser Erzeugnisse in allen Wirtschaftskategorien betrug: 714 900 Tonnen Vieh und Geflügel, 1 177,9 Millionen Eier; 112 600 Tonnen Wolle (Anrechnungsgewicht).

Der unter Berücksichtigung der zusätzlichen Auflagen für 1977 festgelegte Gesamtplan für den Kauf von Milch, Eiern Wolle wurde überboten, von Vieh und Geflügel nicht vollständig erfüllt.

Die Investitionen des Staates und der Kolchosen für die Entwicklung der Wirtschaft des gesamten Komplex der Arbeiten beliefen sich auf 2 625 Millionen Rubel.

An die Landwirtschaft der Republik wurden im vergangenen Jahr 21 000 Traktoren, 19 800 Autos und Spezialfahrzeuge, 19 300 Getreidevollermaschinen, 7 400 andere Kombines, 14 600 Schwadenmäher, 4 400 Mähmaschinen, 3 200 Melkanlagen und 9 Prozent der Technik geliefert. Außerdem erhielt die Landwirtschaft 2 570 000 Tonnen Mineraldüngemittel, 159 900 Tonnen chemische Futtermittel in Bezugseinheiten.

Der Güterumsatz aller Transportarten betrug 367,5 Milliarden Tonnenkilometer und vergrößerte sich gegenüber dem Vorjahr um 1,2 Prozent. Die Personbeförderung belief sich auf 44,8 Milliarden Personenkilometer und stieg um 2,9 Prozent.

Der Umfang der zentralisierten Güterbeförderung im Kraftverkehr vergrößerte sich um 6 Prozent. Die Produktionsleistung eines Lastkraftwagens stieg um 3 Prozent. Der Bau und die Vervollkommnung des Straßennetzes wurde fortgesetzt. Die Gewinnplan, der Plan in Verlängerung der Fernsprechkabel und der Fernsprecherverkehrsleistungen und der Vergrößerung der Zahl der Relaisstellen und Abonnement des Stadtelefonnetzes wurde erfüllt.

In der Volkswirtschaft wurden Grundfonds mit einem Wert von 6,9 Milliarden Rubel in Betrieb genommen, was um 1,9 Prozent mehr als 1976 ist. Es sind viele Betriebe angefangen bzw. ausgebaut und rekonstruiert worden.

In der Landwirtschaft wurden für Staatsmittel und auf Kosten der Kolchosen Stallungen mit 1,5 Millionen Plätzen in Betrieb genommen. Die Kapazitäten der staatlichen Viehzuchtferme für Erzeugung von Milch wurden



Die Erbauer des Staubeckens Werchne-Tobolskoje haben das Jahr 1978 zum Jahr der Stabilität erklärt.

## Zum denkwürdigen Datum

60 Jahre sind seit der Errichtung der Sowjetmacht im Steppengebiet Uralsk verlossen. Die erste rote Fahne wurde hier in der Siedlung Urda 1917 gehißt. Und schon nach einem Jahr wurde die Macht der Sowjets der Arbeiter, Soldaten- und Bauerndeputierten im Zentrum der revolutionären Ereignisse Westkasachstans — in Uralsk — gefestigt.

Zu diesem denkwürdigen Datum wurde in der Abteilung Propaganda und Agitation des Parteikomitees Uralsk eine farbenreiche Boulette herausgegeben. Darin wird über die ersten Aufstände der Bauern im Steppengebiet und in ganz Kasachstan unter Führung von Issai Taimanow und Machambet Utemisow berichtet, die Bilder erzählen über die Gründung der ersten Partei- und Komsovolnorganisationen in den Dörfern Schanybek, Schungur, Saichin, über die 80tägige Verteidigung der belagerten Stadt Uralsk im Jahre 1919, die von W. I. Lenin als heroisch bezeichnet wurde. In der Broschüre gibt es Bilder der ersten Vorsitzenden der örtlichen Sowjets und kurze biographische Skizzen über sie.

In den Heimatkundemuseen und Gedenkstätten in den Hoch- und Mittelschulen sind Ausstellungen organisiert worden, die diesem Ereignis gewidmet sind. Die Jugend in den Hoch- und Mittelschulen der Partei und Revolution, mit Teilnehmern des Bürgerkriegs und ehemaligen Soldaten der ruhmreichen Tschapajew-Division veranstaltet.

Am Menschen muß alles schon sein: Gedanken, die Taten und auch die Kleidung. Im Leben des Menschen soll ebenfalls das Gedachte mit dem Getragenen übereinstimmen. Die Wohnung, die Möbel und auch... das Geschir. Ein Aksakal betonte in einem Gespräch, daß sogar der Tee aus einer hübschen Pfale besser schmeckt. Da mußte man nur zustimmen.

Das liebe Geschir... Man braucht nicht viel Worte zu verlieren, um seine Rolle im Leben des Menschen zu erkennen. Gegenwärtig wird auch das feinste Geschir im Fließverfahren hergestellt. Solch ein Produkt ist die Zelinograd Porzellanfabrik. Diese Fabrik wurde grundsätzlich neugebaut und entspricht gegenwärtig allen Forderungen der Zeit. Nicht von ungefähr wird der Zelinograd Porzellanfabrik ein nützlicher Gegenstand. Das ist das Zentrum, wo die Idee der Tasse entsteht, weiterentwickelt wird und in einem Versuchsmuster Gestalt annimmt. Damit

Im Bild: Die zwei Millers montieren das Gelände eines Fußgängerübergangs für die Besonderepersonal. Foto: A. Feschtschenko

# Jede Minute ist teuer

In Jewgeni Bessonow erwartete ich einen 70jährigen Greis zu finden, der stundenlang auf einer Bank im schattigen Park sitzt und Gott weil wovon träumt.

Deshalb hat mich mir, als ich mich zu ihm in die Eisenbahnabteilung Alma-Ata, auf den Weg machte, schon den Ton und die Ausdrücke zurechtgelegt, die gewöhnlich ältere Leute geneigt machen, das Gedächtnis anzustrengen, und etwas aus der schon in Vergangenheit schwelbenden Jugend mitzuteilen...

Ich öffnete die Tür mit dem Namensschild „Bessonow“. Im Zimmer waren ein paar Frauen und ein hoher, starker Mann an die 50, der mit klaviervoller Stimme am Telefon sprach.

„Entschuldigen Sie bitte, wo ist Jewgeni Bessonow?“ fragte ich die Frauen.

„Er steht doch vor Ihnen“, lächelte eine.

Meine Überraschung kann man sich vorstellen.

Im Gespräch mit Jewgeni Michailowitsch ließ ich ein paar Worte über die Rente fallen. Ganz unerwartet tadelte mich ein wenig, und etwas aus der schon in Vergangenheit schwelbenden Jugend mitzuteilen...

„Entschuldigen Sie bitte, wo ist Jewgeni Bessonow?“ fragte ich die Frauen.

„Er steht doch vor Ihnen“, lächelte eine.

Meine Überraschung kann man sich vorstellen.

Im Gespräch mit Jewgeni Michailowitsch ließ ich ein paar Worte über die Rente fallen. Ganz unerwartet tadelte mich ein wenig, und etwas aus der schon in Vergangenheit schwelbenden Jugend mitzuteilen...

Unter diesen Bedingungen mußte Bessonow, damals Leiter der Güterabteilung, eisernen Willen haben. Eine Schwäche hätte den Sieg verzögert.

„Keiner, der neben ihm arbeitet, kann sich daran erinnern, daß er einmal mit den Menschen in hohen Tönen gesprochen hätte.“

„Die Hauptsache“, Bessonow ist überzeugt, „liegt darin, daß der Mensch vorant, was man von ihm will. Und wenn sich irrt, so muß man ihm seinen Fehler zeigen.“ Jewgeni Michailowitsch prüft sich selbst hundertmal, bevor er etwas von seinen Mitarbeitern fordert.

Es ist schwer, alle Schüler von Bessonow aufzuzählen. Die kann man jetzt in verschiedenen Ämtern an verschiedenen Orten unseres Landes treffen. Unlängst haben noch zwei, T. Lebedewa und S. Balagasow die Prüfung in der Berufsreihe abgelegt.

Bessonow lehrt nicht nur die Papierrollen auszubereiten, er lehrt nicht nur was machen, sondern auch, und das ist besonders wichtig, wie machen. Und hier gibt es kein besseres Argument, als das eigene Vorbild. Bessonows Berufskennntnisse sind enzyklopädisch. Sogar aus anderen Abteilungen der Eisenbahn kommen Menschen um Hat einzuholen. Er selbst ist immer in schöpferischer Suche. Allein im vorigen Jahr hat er 4 Neuvorstellungen eingbracht, die 900 000 Rubel Nutzefekt ergaben.

Für seine selbstlose, langjährige Arbeit wurde Jewgeni Michailowitsch Bessonow mit dem Leninorden, mit Medaillen Ehrenurkunden ausgezeichnet.

„Ich bin überzeugt, daß man die Arbeit nur in dem Fall aufgeben muß, wenn es an physischer Kraft oder an der Fähigkeit mangelt. Der normale Zustand des Menschens ist Arbeit“, betont Jewgeni Bessonow.

Wladimir LITWINOW, Gebiet Alma-Ata

über die sorgfältigen und liebevollen Hände Hunderte Arbeiter. In der Fabrik vollzieht sich ein komplizierter Prozeß: Die Arbeiter schaffen ein Kunstwerk, das zugleich ein nützlicher Gegenstand ist. Also schreitet hier Qualität des Porzellangeschirrs und seine künstlerische Ausstattung nicht nebeneinander, sondern Hand in Hand. Das ist oftmals gar nicht leicht zu erzielen.

Die ästhetische Grundlage der künftigen Ergebnisse wird in der Form des Geschirrs geschaffen. Das ist das Zentrum, wo die Idee der Tasse entsteht, weiterentwickelt wird und in einem Versuchsmuster Gestalt annimmt. Damit

über die sorgfältigen und liebevollen Hände Hunderte Arbeiter. In der Fabrik vollzieht sich ein komplizierter Prozeß: Die Arbeiter schaffen ein Kunstwerk, das zugleich ein nützlicher Gegenstand ist. Also schreitet hier Qualität des Porzellangeschirrs und seine künstlerische Ausstattung nicht nebeneinander, sondern Hand in Hand. Das ist oftmals gar nicht leicht zu erzielen.

Die ästhetische Grundlage der künftigen Ergebnisse wird in der Form des Geschirrs geschaffen. Das ist das Zentrum, wo die Idee der Tasse entsteht, weiterentwickelt wird und in einem Versuchsmuster Gestalt annimmt. Damit

über die sorgfältigen und liebevollen Hände Hunderte Arbeiter. In der Fabrik vollzieht sich ein komplizierter Prozeß: Die Arbeiter schaffen ein Kunstwerk, das zugleich ein nützlicher Gegenstand ist. Also schreitet hier Qualität des Porzellangeschirrs und seine künstlerische Ausstattung nicht nebeneinander, sondern Hand in Hand. Das ist oftmals gar nicht leicht zu erzielen.

Die ästhetische Grundlage der künftigen Ergebnisse wird in der Form des Geschirrs geschaffen. Das ist das Zentrum, wo die Idee der Tasse entsteht, weiterentwickelt wird und in einem Versuchsmuster Gestalt annimmt. Damit

über die sorgfältigen und liebevollen Hände Hunderte Arbeiter. In der Fabrik vollzieht sich ein komplizierter Prozeß: Die Arbeiter schaffen ein Kunstwerk, das zugleich ein nützlicher Gegenstand ist. Also schreitet hier Qualität des Porzellangeschirrs und seine künstlerische Ausstattung nicht nebeneinander, sondern Hand in Hand. Das ist oftmals gar nicht leicht zu erzielen.

Die ästhetische Grundlage der künftigen Ergebnisse wird in der Form des Geschirrs geschaffen. Das ist das Zentrum, wo die Idee der Tasse entsteht, weiterentwickelt wird und in einem Versuchsmuster Gestalt annimmt. Damit

## „In einer hübschen Tasse schmeckt der Tee besser“

besassen sich die Konstrukteure und Künstler. Der gesamte technologische Prozeß vollzieht sich in fünf Abteilungen: Vorfertigung, Formerei, Brennen, Polierarbeiten und für Souveränen. Obriens ist letztere eine Fabrik in der Fabrik, weil hier vieles, was unabhängig vom gemeinsamen Fertigungsprozeß ist, hergestellt wird.

Der Kampf um die Qualität des Geschirrs beginnt in der Vorfertigungsabteilung beim Rohstoff. Die chemischen Valentin Djalow, sagt sofort: „Ja, hier gibt es zahlreiche ungelöste Probleme, die hauptsächlich darauf zurückzuführen sind, daß die Rohstoffe nicht optimal verarbeitet werden.“

Der Kampf um die Qualität des Geschirrs beginnt in der Vorfertigungsabteilung beim Rohstoff. Die chemischen Valentin Djalow, sagt sofort: „Ja, hier gibt es zahlreiche ungelöste Probleme, die hauptsächlich darauf zurückzuführen sind, daß die Rohstoffe nicht optimal verarbeitet werden.“

Der Kampf um die Qualität des Geschirrs beginnt in der Vorfertigungsabteilung beim Rohstoff. Die chemischen Valentin Djalow, sagt sofort: „Ja, hier gibt es zahlreiche ungelöste Probleme, die hauptsächlich darauf zurückzuführen sind, daß die Rohstoffe nicht optimal verarbeitet werden.“

besassen sich die Konstrukteure und Künstler. Der gesamte technologische Prozeß vollzieht sich in fünf Abteilungen: Vorfertigung, Formerei, Brennen, Polierarbeiten und für Souveränen. Obriens ist letztere eine Fabrik in der Fabrik, weil hier vieles, was unabhängig vom gemeinsamen Fertigungsprozeß ist, hergestellt wird.

Der Kampf um die Qualität des Geschirrs beginnt in der Vorfertigungsabteilung beim Rohstoff. Die chemischen Valentin Djalow, sagt sofort: „Ja, hier gibt es zahlreiche ungelöste Probleme, die hauptsächlich darauf zurückzuführen sind, daß die Rohstoffe nicht optimal verarbeitet werden.“

Der Kampf um die Qualität des Geschirrs beginnt in der Vorfertigungsabteilung beim Rohstoff. Die chemischen Valentin Djalow, sagt sofort: „Ja, hier gibt es zahlreiche ungelöste Probleme, die hauptsächlich darauf zurückzuführen sind, daß die Rohstoffe nicht optimal verarbeitet werden.“

besassen sich die Konstrukteure und Künstler. Der gesamte technologische Prozeß vollzieht sich in fünf Abteilungen: Vorfertigung, Formerei, Brennen, Polierarbeiten und für Souveränen. Obriens ist letztere eine Fabrik in der Fabrik, weil hier vieles, was unabhängig vom gemeinsamen Fertigungsprozeß ist, hergestellt wird.

Der Kampf um die Qualität des Geschirrs beginnt in der Vorfertigungsabteilung beim Rohstoff. Die chemischen Valentin Djalow, sagt sofort: „Ja, hier gibt es zahlreiche ungelöste Probleme, die hauptsächlich darauf zurückzuführen sind, daß die Rohstoffe nicht optimal verarbeitet werden.“

Der Kampf um die Qualität des Geschirrs beginnt in der Vorfertigungsabteilung beim Rohstoff. Die chemischen Valentin Djalow, sagt sofort: „Ja, hier gibt es zahlreiche ungelöste Probleme, die hauptsächlich darauf zurückzuführen sind, daß die Rohstoffe nicht optimal verarbeitet werden.“

besassen sich die Konstrukteure und Künstler. Der gesamte technologische Prozeß vollzieht sich in fünf Abteilungen: Vorfertigung, Formerei, Brennen, Polierarbeiten und für Souveränen. Obriens ist letztere eine Fabrik in der Fabrik, weil hier vieles, was unabhängig vom gemeinsamen Fertigungsprozeß ist, hergestellt wird.

Der Kampf um die Qualität des Geschirrs beginnt in der Vorfertigungsabteilung beim Rohstoff. Die chemischen Valentin Djalow, sagt sofort: „Ja, hier gibt es zahlreiche ungelöste Probleme, die hauptsächlich darauf zurückzuführen sind, daß die Rohstoffe nicht optimal verarbeitet werden.“

Der Kampf um die Qualität des Geschirrs beginnt in der Vorfertigungsabteilung beim Rohstoff. Die chemischen Valentin Djalow, sagt sofort: „Ja, hier gibt es zahlreiche ungelöste Probleme, die hauptsächlich darauf zurückzuführen sind, daß die Rohstoffe nicht optimal verarbeitet werden.“

## Antwort auf die Parteifürsorge

Das jüngste Schreiben des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sozialgewerkschaften und des ZK des Komsovoln rief bei den Viehzüchtern unserer Wirtschaft ein neues Interesse hervor. Die Lesende dieses Dokuments eröffnen uns neue Perspektiven.

Den führenden Platz in unserer Wirtschaft nimmt die Schweinezucht ein. Im vergangenen Jahr züchteten wir 1 550 Tiere statt 1 100 laut Plan und erhielten 890 Zentner Gewichtszunahme bei einem Plan von 700 Zentner. Dieser Erfolg wurde dank der einmütigen und hartnäckigen Arbeit der Schweinezüchter, dem breit entfalteten sozialistischen Wettbewerb um der vorfristigen Erfüllung der Aufgaben des neunten Planjahrfrüchts erzielt.

Die Partei stellt uns die Aufgabe, mehr Fleisch, Milch, Getreide zu erzeugen und die soziale Erzeugnisse zu produzieren. Den Staatsplan zweier Jahre haben wir vorfristig zum 60jährigen Jubiläum der Großen Oktoberrevolution erfüllt. Und heute beschlossen wir als Antwort auf das jüngste Dokument der Partei, das uns große Verantwortung auferlegt, die Jahresaufgaben von 1978 zum 7. Oktober zu erfüllen. Dazu haben wir alle Möglichkeiten: Im vorigen Jahr hat unsere Wirtschaft eine reiche Ernte erzielt, was eine gute Futtermittelbasis schuf. Man hat mit dem Bau eines neuen Schweinestalls für 1 000 Tiere begonnen, in den alle Arbeitsvorgänge völlig mechanisiert sein werden. Vieles ist



Soja Dobrinnina (im Bild) leitet eine Komsovoln- und Jugendbrigade in der Wirkwarenfabrik Aktjubinsk.

Foto: A. Felde

auch in der Schweineerzeugung getan worden.

Zu den besten Schweinezüchtern der Farm gehören mit Recht H. Nowikowskaja, W. Swetotschew, P. Nowikowski, die große Aufzuchtsergebnisse und eine große Gewichtszunahme der Tiere, erzielten.

In Erwidrerung der Fürsorge der Partei verpflichteten wir uns im laufenden Jahr nicht weniger als 300 Zentner überplanmäßig Fleisch an den Staat zu liefern und von jedem Muttertier durchschnittlich 5-7 Ferkel zu erziehen.

Andrej WAGNER, Schweinezüchter aus dem Sowchoss Assinskij, Gebiet Dnipro, hat

auch in der Schweineerzeugung getan worden.

Zu den besten Schweinezüchtern der Farm gehören mit Recht H. Nowikowskaja, W. Swetotschew, P. Nowikowski, die große Aufzuchtsergebnisse und eine große Gewichtszunahme der Tiere, erzielten.

In Erwidrerung der Fürsorge der Partei verpflichteten wir uns im laufenden Jahr nicht weniger als 300 Zentner überplanmäßig Fleisch an den Staat zu liefern und von jedem Muttertier durchschnittlich 5-7 Ferkel zu erziehen.

Andrej WAGNER, Schweinezüchter aus dem Sowchoss Assinskij, Gebiet Dnipro, hat

Foto: A. Felde

Alfred FUNK, Korrespondent der „Freundschaft“

Alfred FUNK, Korrespondent der „Freundschaft“

Syrbal MAULENOW

# Monolog des Maurers

Ich mischte Lehm, hab Stein auf Stein gemauert, damit der Winterrost kein Leben frisst. Es hat mein Weg Jahrtausende gedauert aus Höhlendunkel in das Hochheulicht. Aus Steppenland ward ich zur Stadt, und froned

schenkt ich den Göttern manchen Tempelraum. Die weißen Grabstätten der Pharaonen erschuf ich an des Niles Ufersaum. Die grauen Mauern Roms, die ruhmverwehten, hab ich gefügt, so wie es sich gebührt. Die Wohnstätten, Behäuser des Planeten hab ich mit eignen Händen aufgeführt. Kein Wort des Dankes je für mich erkönte. Mein Schweiß zerschlug der Steine harte Haut, als ich die Türme Tadmahals einst krönte, als ich die Ställe Tamerlans erbaute. Man gab mir Brot und Wasser, und die Peitsche, wenn krank ich oder alt — da half kein Feind. Wie Spartakus erhob ich mich zum Streite, ging, lastgebeugt, als Sklave durch Athen. Jedoch, ob jung, ob alt, stets war ich ewig. Schritt durch der Zeiten Lauf vielhundertmal. Wie Michelangelo spürt' Sklavenerweh ich. Und stand als Gott auf hohem Piedestall Schuf Pantheon, Mausoleen, wo viele der Helden ruhn aus längsverganger Zeit. Ich schuf ein Haus voll Licht in neuem Stille, das für den Menschheitsergen steht bereit. Es gibt kein besseres Handwerk, kann's beschwören:

Der Maurer aller Dinge Anfang ist. Ich baue auf, Bin gegen das Zerstückern. Gab den Ruinen neue Lebensfrist. Den Kremelkongreßpalast, so hell und heifer, hab ich erbaue. Und Beifall ehrt mein Werk. Die Erde hab ich umgebaut zur Laifer, und lenke kühn die Schritte sonnenwärts!

Nachdichtung: Rudolf Jacquemlin

# Literaturseite

Woldemar SPAAR

## Feierstunde

Auf Breffern geht's am Wiesenhang hinaus in weiße Fluren. Ich zieh den Streifenwandelang im Schneehue frische Spuren.

Es schneit.. Ich freu mich, Wie im Tanz die Flocken weich sich wiegen,

mit steifen Fingern, schnoverzchanzt die Eschen steh verschwiegen.

Es schneit, ich find vor Flocken kaum den fernes Heimweg wieder. Es schneit.. Ein lichter Erstelraum fñht auf die Steppe nieder.

Herbert HENKE

## Die Blumen

Das Wagenabteil dröhnte von Tumult: Man schrie und lärnte. Grobe Worte fielen. Ein jeder sah beim anderen die Schuld. Das Wortgeflecht entstand beim Kartenpielen.

Der Nachbar sagte: „Ihr seid nicht allein. In jeder Stube sind wir in den Haaren liegen. Dankt ihr vielleicht, der Lärm macht uns Vergnügen?“ Die Stimmen aber schienen faub zu sein.

Und auch die Schaffnerin war bald am Ort.

Sie schüttelte den Kopf und sprach kein Wort. Doch ein Gedanke ging ihr durch den Sinn.. Kam wieder nach der ersten Haltestelle und stellte vor den zänkischen Gesellen ein Glas mit zarten Wiesenblumen hin.. Verwundert blickten alle auf den Strauß. Die Blumen nickten friedlich und verschwiegen. Die Karten blieben auf dem Tische liegen. Und mit der Streiflust war es plötzlich aus..



Im Winterwald

Foto: V. Krieger

Andreas KRAMER

## Die letzten Sommertage

Wie liebe ich die letzten Sommertage mit seidnem Spinnwebbe in der Luft. Die Birkenwäldchen ihren Goldschmuck tragen, die Steppe Almet herben Neubrotduft.

Der Bauer hat geborgen seine Früchte. Er schafft fleißig, der Ertrag war gut. Das Feld im gelben Stoppelkleid, dem schlachten, ist neu geplügt und reckelt sich und rüht.

Und neue Melodien hör ich klingen. Hell aus der Werkstatt schallt ein Arbeitslied. Des Bauern Fleiß und Mühe zu besingen, werd ich im Leben nie und nimmer müd.

Wandelin MANGOLD

## Zwei Stimmen

Ich höre stets in mir zwei Stimmen eifrig sprechen. Die eine schmichelt mir, die andre will mich brechen:

„Du hast bis jetzt getan, was andere nicht machen.“

„Du bist ja kein Titan, das wäre auch zum Lachen.“

„Bekanntlich krönt das Werk des Schöpfers, seines Meisters.“

„Du ehnest einen Zwerg, du hast noch nichts geleistet.“

## Arbeiterhände

Wettergebebt und rauh sind sie, sonnenverbrant und rissig. Da sie auf Stein und Eisen angreifen, sind die Finger knochig und wie Blech ist die Innenfläche.

Die Frauenbrust streicheln sie vorsichtig,

als könnten sie unversehens in einen Kratzer versauern. Das Köpfchen eines Kleinkindes berühren sie behutsam (als wäre es ein Hühnerlei), um es nicht zu beschädigen.

Sie haben keine Ruhe, liegen nie unfähig im Schoß. Ich liebe und lobbe die Güte dieser Hände.

Der Leser greift zur Feder

## Ich liebe Gedichte

Außer Prosawerken, die ja im vorigen Jahr noch in der Zeitung „Freundschaft“ vom Schriftsteller Belger sachgemäß besprochen wurden, gibt es auch auf jeder Literatursite Verse. Ich möchte einige Worte über die Poesie sagen. Ich liebe gute Verse. In ihren knappen Zeilen ist oft ein großer Gedankenschatz enthalten. Welch gute Gedichte hat Velly Wacker geschrieben. Zu Tränen gerührt hat mich ihr Gedicht „Im Schneesturm“. Als Südländer in den rauen Norden Kasachstans gekommen, habe ich auch ähnlich wie die Dichterin geföhlt, als ich den ersten Schneesturm erlebte. In dem Gedicht sieht

man so gut die Freundschaft der Völker, die unser Kasachstan bewohnen. Leider ist die Dichterin in letzter Zeit verstorben. Ross Flug erfreut uns mit vielen Gedichten. Ich habe ihre Verse „Oktobertagen“, „Ich wandte durchs Leben“, „Kriegscoleranten“ tief empfunden. Mit Recht sagt sie, „aus wir erlitten und erlebt, darüber ist kein Gras gewachsen“ und fordert, den Krieg für immer aus der Welt zu schaffen. Erna Hummel spricht auch zu diesem Thema in ihrem Gedicht „Solange noch.“ Wie sie uns allen aus dem Herzen gesprochen hat: Dank der Leninischen Friedenspolitik unserer Partei können wir uns schon so viele Jahre des Friedens freuen. Und dann solche Verse Erna Hummels wie „Das elfte Gebot“ — wieviel Wärme und Liebe für die Mutter darin ausgesprochen ist, und Humanität und Pflichtgefühl! Ich denke eine ausführliche Besprechung der Verse, eine Wertung der Poesie wäre auch am Platz.

Oiga SCHELLE

Karkaralinsk

# ...und ein neues Sofa

Von einer eigentümlichen Freude, die sie ganz ergeben hatte, getragen, eilte Frieda Karlowna wie ein Zopfmädchen die Treppe hinauf, öffnete mit leichtre Hand die Wohnungstür, streifte den Mantel von den Schultern, hingte ihn auf einen Bügel in den Schrank. Sie sah sich flüchtig um, während sie das Haar ordnete, und flüsterte dann beruhigt: „Gott sei Dank, das wäre geschafft.“

Sie trug eilig einige Stühle in die andere Stube und rückte einen Tisch zur Seite. „So, hier kommt es hin“, dachte sie. „Endlich sieht es auch bei mir aus wie bei ordentlichen Leuten.“ Sie warf einen Blick in das Nachbarzimmer und setzte ihr Selbstgespräch fort. So eine Möbelgarnitur, wie wir sie im Schlafzimmer haben, will gesucht sein. Höchste Qualität, aus der DDR. Ihre Augen gingen durch das Zimmer. Hier diese Garnitur stammte aus Finnland, die gleiche Polttur und Farbe. Auch der Farbenseher paßt zum Möbel — alles blitzte nur so sauberkeit und Neuheit. „Und jetzt endlich auch das Kanapee!“ Sie sprach den Satz laut und betonte die letzte Silbe des Wortes, wie sie es bei den Frauen gehört hatte. „Da sind sie ja schon!“ Geschäftig öffnete Frieda die Tür. „Vorsichtig, ihr Männer, stoßt das Möbelstück nicht um!“

Sie hatte im Möbelgeschäft den Zusammenbau des Sofas überwacht, damit es nur ja keine Kratzer auf der Polttur gab. Als das Sofa jetzt an seinem Platz stand, putzte Frieda schnell mit einem weichen Lappen die polierten Stellen ab, setzte sich dann auf das Sofa und schloß vor Wohlbehagen die Augen.

Ewald Schmidt, Friedas Mann, und der Nachbar, die das Möbelstück heringeschleppt hatten, verließen die Stube, das wohlbekannt Knacken des Kühl-schranks riß Frieda aus ihrem Wohlgefühl. Sie erhob sich und ging mit langsamen Schritten aus dem Zimmer, es konnte kaum ihre Augen von dem neu erworbenen Sofa losreißen.

„Ich denke, Ewald, euer altes Kanapee war noch ganz gut“, hörte sie die Stimme des Nachbarn aus der Küche. Sie blieb auf halbem Weg stehen. Da sprach ihr Mann:

„Ein gutes Möbelstück wars noch. Es hatte keine der entsprechende Farbe und Polttur, ihr wollt es umfärben. Aber da kam ich bei meiner Frau schön an. Ich mußte es auf die Datsche abtransportieren.“

„Dort kommt es dir im Sommer zugute, ha ha!“

„Das gewiß, aber...“

„Ihr redet ja, als hätte ihr schon einen Rausch“, sagte Frieda, die Küche betretend.

Frieda war eine hübsche Anfangsverzogerin. Sobald sie sich aber ein hübsches aufregte, trat ihr das Blut ins Gesicht, sie bekam Herzklopfen, wie sie klagte, aber auch rote Backen, was ihr gut stand. Besonders anziehend waren ihre braunen zutraulichen Augen. Auch jetzt noch nach den vielen Jahren ihrer Ehe, entzückte sich in jedem Möbelstück spiegeln konnte, kam Ewald und verdarb ihr die Freude. Er hatte schon immer nichts für die Wohnung übrig. Alles war ihm recht. Wenn er nur seine Drehbank und seinen Plan

Alexander HASSELBACH

# Sofa

hatte, stundenlang konnte er von seiner Arbeit erzählen. Gewiß, er verlor immer ein gutes Stück Geld. Aber damit umzugehen verstand er nicht. Wenn sie nicht wäre, hätten sie nie so viel erreicht. Aus dem Größten waren sie ja heraus. Die Töchter sind groß, haben gelernt, machten bei der Mutter eine gute Schule durch und sind jetzt beide verheiratet, haben tüchtige Männer und leben sich gut. Zu Hause blieb nur noch der Sohn. Der Sohn wurde nach dem Vater Ewald genannt. Er hatte sich doch immer einen Sohn gewünscht und freute sich damals wie ein Kind. Ja, damals ist ihr Ewald auch noch ein anderer Mensch gewesen. Sie schloß die Augen und versuchte sich vorzustellen, wie ihr Mann damals war, als der Sohn zur Welt kam. Wie er sie umsorgte. Sie dachte noch weiter zurück. Dem schlanken kräftigen Mann schauten alle Frauen nach und was er für ein

Frieda kam heute später als gewöhnlich nach Hause. Eine Betriebsberatung war die Ursache. Als sie die Wohnung betrat, war ihr Mann im Baderaum.

Sie legte ab und fragte: „Ewald ist wohl noch nicht zu Hause?“

„Ja. Er ist in der großen Stube. Er las dort und blätterte in einem Buch. Er ist so still, ich denk, er ist eingeschlafen.“

„In der großen Stube? Eingeschlafen? Konnte er sich nicht in seiner Stube legen, wenn er so sehr schlafen wollte? Er hat es sich gewiß auf dem Kanapee bequem gemacht.“ Eilig trat Frieda in die Stube.

Ja, der Alte würde es, dachte sie. Er hat aber kein Wort gesagt. Der Sohn lag wirklich auf dem neuen Sofa und schlief. Er lag so lieb da, hatte die Hände über den Kopf geschlagen und eine leichte Rote farbte seine

Es hat einen guten Einband, mit Bildern? Gewiß brauch ich eins. Hast schon eins für mich weggelegt? Dankel Danke schön, Maria Iwanowna! Gewiß komm ich morgen vorbei. Weißt du, ich hab jetzt auch so ein schickes Kanapee! Ja, ja, Import aus der DDR.“

2

„Wozu? Wozu?“ Wie fremd ihr der Junge geworden war. Es ist ein Mädchenbuben und er steht vor der Beendigung der Mittelschule. „Stehst vor den Abgangsprüfungen und willst dich mit Kindermärchen beschäftigen!“

Der Vater stand in der offenen Tür und der Sohn wandte sich an ihn. „Papa, in diesem Buch sind die schönen Märchen, die du mir erzählt hast, als ich noch klein war. All Baba und die vierzig Räuber, Sindbad der Seefahrer, auch Ataddin mit seiner Wunderlampe.“

Der Vater nahm das Buch aus der Hand der Mutter und las den Titel laut: „Die schönsten Geschichten aus 1001 Nacht“ und sagte seiner Frau ernst: „Laß doch den Jungen in Ruhe, Frieda, so sehr schlafen wollte.“

„Ja, unterstütz ihn nur noch. Er wälzt sich auf dem neuen Kanapee herum und zerreibt mir den Vorschlag des schönen Buches. Dr ist ja alles recht, wenn du ihm die Ruhe hast. Er hat doch ein Bett. Warum räumt er es nicht ab, wenn er schlafen will in einer Stube?“

Der Sohn ging aus dem Zimmer und gleich darauf klopfte auch die Ausgansstür. Er hatte die Wohnung verlassen.

„Na siehste, jetzt hast du ihn fortgetrieben.“ Der Mann ließ sich müde auf das Sofa nieder-sinken. Er hatte noch das Buch in der Hand und öffnete es jetzt. Da kam ein Verlangen über ihn, sich auf dem weichen Sofa auszu-strecken und in dem Buch zu blättern. Er tat es dann auch, ohne im geringsten daran zu denken, seine Frau damit zu ärgern.

Frieda versahug es die Sprache. Sie konnte nichts sagen, wußte nicht, was sie tun sollte.

„Du bist ja an allem schuld“, kamen ihr unter Tränen dann die Worte. „Willst mich doch nur quälen.“

„Du dich auf dem Kanapee herum-wälzt. Ich sorge mich und will, daß es bei uns auch wie bei anderen Leuten aussieht. Ihr zwei merkt es nicht einmal, wieviel Mühe und Kraft ich hineinsteige. Statt mir dafür dankbar zu sein, macht ihr alles zunichte.“

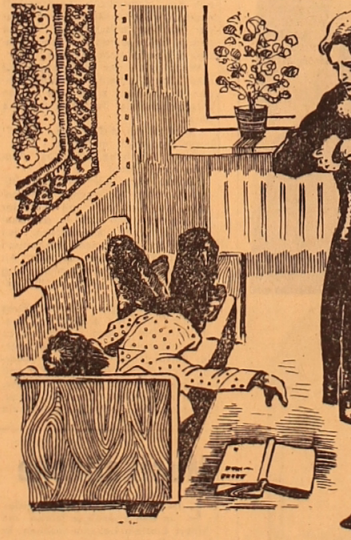
Schwer atmend verließ sie das Zimmer.

Der Mann war schon bei der Scherehereze in tausendundeiner Nacht.

Ewald las eine Weile, dann stand er auf, klappte das Buch zu und stellte es in den Schrank auf seinen Platz. Was sollte er tun, damit das Leben in eine andere Bahn komme? Zu dritt sind sie geblieben in der großen Wohnung. Alles haben sie, was das Herz begehrt. Und doch sind sie viel glücklicher gewesen, als sie noch in der kleinen Wohnung mit den drei Kindern lebten. Damals war die Wohnung kleiner und der Verdienst geringer, und die Zeit verlief nie aus, und doch wünschte er sich manchmal jene Jahre wieder zurück.

Das war bei Frieda nicht auf einmal so gekommen, sondern nach und nach, daß er es zuerst kaum bemerkte. Er nahm es damals nicht ernst, lachte zuerst über ihre Jagd nach schönen Turen. Soeben Wer hätte auch geglaubt, daß seine Frau, eine Bestatterin, deren Bild auf der Ehrenfahne in der Nöhrel hing, so ganz diesem Gegenstandskult verfallen könnte.

Der Junge setzte sich, rieb wie ein Kleiner mit den Fäusten



Zeichnung: W. Schwan

schönes Gesicht hatte, diese gerade Nase, die hohe offene Stirn, die frischen roten Lippen und ausdrucksvollen Augen. Seine Augen sind ja grau wie bei vielen Menschen. Doch was für einen Glanz sie ausstrahlten. Der Sohn hat Ähnlichkeit mit dem Vater. Bloß die Augen sind anders.

Frieda schritt nochmals durch die Zimmer ihrer Wohnung. In der Stube, wo jetzt ihr Sohn hauste, hatte sie die Mädchen gewachsen sehen. Wie doch die Jahre dahinwühlten. Diese hatten jetzt selber schon Kinder. Sie machte mitten im Zimmer halt, streifte die Gedanken von sich und Freude kam wieder über sie. Auch hier stand nur ausgewähltes Möbel. Sie hatte jetzt alles so, wie sie es sich immer gewünschte. Da klingelte das Telefon.

„Ja, ja, Maria Iwanowna! Wie? Tausendundeine Nacht!“

Wangen. Die Mutter sah es kam. Sie bückte sich und hob ein Buch auf, das vor dem Sofa lag.

„Das hab ich mir gedacht“, stieß sie hervor. „Das schöne Märchenbuch, das ich erst unlängst erstanden habe.“ Und da, bitte schön, der hübsche Umschlag ist schon eingeknickt.“ Empört faßte sie mit beiden Händen den schlafenden Sohn und schüttelte ihn wach.

„Ewald! Ewald! Steh mal auf! Was wälzt du dich da auf dem Kanapee herum wie ein fauler Kater in der Sonne! Hast wohl nichts keine Zeit zum Schlafen? Und das neueste Buch hast du dir auch aus dem Schrank und vermischt es. Sobald etwas Ordentliches im Haus ist, müßt du es auch schon in den Fingern haben und mit Eselsohren verunstalten.“

Der Junge setzte sich, rieb wie ein Kleiner mit den Fäusten

(Fortsetzung folgt)

# Die Grubenwehrleute

Ein dichter Rauchschiefer füllt den Schacht, die Temperatur steigt bis über 100 Grad Celsius. Eine Feuersbrunst ist ausgebrochen. Ohrenzerrend heult die Sirene auf. Noch keine Minute ist vergangen, Menschen in hitzebeständigen Anzügen und Respiratoren drängen aber schon Handlungsbühnen ab. Die Wehrleute handeln schnell und geschickt. Das Feuer wird eingedämmt.

Dieser Grubenbrand war ein Übungsfeld, und bei seinem Löschvorgang beteiligte sich eine der fünf im Karagandauer Kohlenbecken funktionierenden Grubenwehrmannschaften.

### Wie wird man Wehrmann?

In die Grubenwehrmannschaft werden kerngesunde Personen im Alter bis zu 45 Jahren aufgenommen. Unbedingte Voraussetzung für sie ist eine zweijährige Arbeitsdauer unter Tage. Die Fachleute Spezialisten für Feuerlöscharbeiten, Elektroschweißer, Techniker, sowie Ärzte und Laboranten - müssen entsprechende Bildung besitzen.

Alle Mitglieder der Wehrmannschaft bekommen kostenlos Wohnungen in Häusern, die nicht weiter als 200 Meter vom Dienstgebäude entfernt liegen. In der Wohnung gibt es eine Sirenenanlage, die sich bei Alarm einschaltet.

Die Grubenwehrmannschaft, von der die Rede sein soll, ist 120 Mann stark. Sie arbeitet in 4 Schichten. Die erste diensthabende von 9 bis 18 Uhr. In dieser Zeit erteilen die Ärzte der Mannschaft den Wehrleuten Unterricht im Ersten Hilfe bei Unfällen. Es werden sogenannte „Wiederbelebungsapparate“ erteilt, Übungen in Respiratoren (Atmungsgeräten) unter Belastung werden durchgeführt. Feuerlöscharbeiten und Pumpsprayerpraxis wird durch Aufmerksamkeit wird dem Studium von Plänen zur Beseitigung der Folgen von Unfällen in den überwachenden Gruben beigemessen.

Diejenige, die in die Reserveliste kommen, sind verpflichtet, ab 16 Uhr zu Hause zu sein. Im Fall einer Havarie haben sie zusammen mit den Diensthabenden zum Torteil zu eilen.

Von dieser Aufgabe ist die dritte Schicht befreit. Die Mitglieder dieser Mannschaft fahren morgens in die Gruben, machen sich mit ihnen nach speziell erarbeiteten Plänen vertraut und ruhend sich danach aus.

### Wirtschaft des Grubenrettungsdienstes

Wir fangen mit ihrer Besichtigung von der Garage an. Das erste, was einem auffällt, ist eine große Leuchttafel. Falls eine Havarie passiert, heult die Sirene auf, und die Leuchttafel die Benennung der Grube, die betroffen wurde, die Unfallart, die Zeit und die Routennummer.

In einer geraden Reihe stehen Schnellboote. Jede Wehrmannschaft gibt es Fachleute mit Hochschulbildung, die gleichzeitig Erfahrungen der leitenden Arbeit in den Gruben haben. Jeder von ihnen ist für die Vorbeugungsarbeit in 1-2 Gruben verantwortlich.

Welcher Art Arbeit ist das? Der Inspektor fährt regelmäßig in die Gruben ein, untersucht die Vertriebe, überprüft die Befolgung der Regeln des Arbeitsschutzes, verwirklicht die Kontrolle über das Gasregime, das Staub- und das Gasregime. Falls er Mängel entdeckt, macht er Anordnungen, die von der Grubenleitung unbedingt zu befolgen sind, er hat auch das Recht auf Arbeitsverbot. In diesem Hinsicht erinnert seine Tätigkeit an die Arbeit eines technischen Inspektors der Gewerkschaft, nur ist seine Spezialisierung zielbewusster. Er beugt solchen gefährlichen Erscheinungen wie schlagenden Wetter und Grubenbränden vor.

### Freiwillige Helfer

In jeder Grube der Produktionsvereinigung „Karagandaul“ verfügt man über freiwillige Hilfsmannschaften. Die „Amateure“ werden von ausgebildeten Wehrleuten angeleitet. In der Grube „50 Jahre Oktoberrevolution“ z. B. ist ihr Trupp 240 Personen stark.

Hier hat sich folgende Ordnung herausgebildet. Auf den Vorrichtungs- und Abbauschritten in einem beliebigen Betrieb und in jeder Schicht gibt es nicht weniger als zwei Kumpel vom Rettungsdienst. Was sie tun, ist es, im Fall eines Grubenbrandes oder einer Explosion die Menschen aus der Grube zu führen, ihnen im Notfall die erste Hilfe zu erteilen, und Maßnahmen zur Liquidierung der Havarie im Anfangsstadium, zu treffen, d. h. den Brand mit allen vorhandenen Mitteln, bis zur Ankunft der Berufswehrleute zu löschen.

Die Effektivität Selbstverständlich kommt die Unterhaltung der Karagandauer Grubenwehrmannschaft wie auch der anderen in unserem Lande dem Staat teuer zu stehen. Aber wie man so sagt - ein sinnvoller Zweck rechtfertigt die Mittel.

1976 wurden in Kasachstan etwa 100 Millionen Tonnen Kohle gewonnen. Dabei waren drei Lokalbrände ausgebrochen, die von den Grubenwehrleuten schnell eingedämmt wurden. Diese Zahlen sind ganz gering, wollte man die Weltstatistik nehmen. Besonders im Vergleich mit jenen Staaten, wo es keinen beruflichen Grubenrettungsdienst gibt. In den letzten Jahren in den Gruben unseres Landes wegen unterirdischer Feuersbrünste ums Leben gekommen.

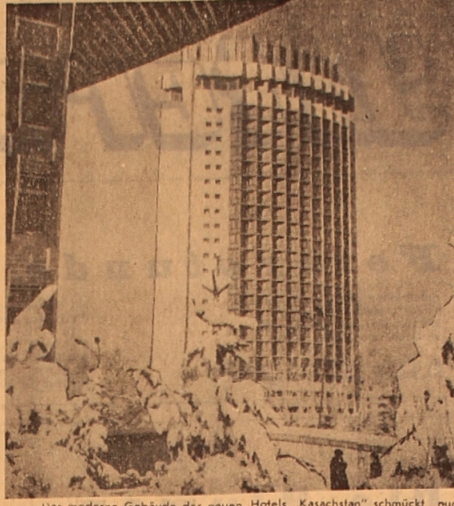
Vitali SMIRNOW

### Buntes Allerlei

Das Wachsfigurenkabinett der Madam Tussaud

Wachs diente durch seine leichte Verarbeitung von jeher als Werkstoff für Plastik. Für Wachsplastiken als selbständige Kunstwerke liegen die Anfänge im antiken Totenkult. Bereits aus der hellenischen Zeit sind Wachstotenmasken überliefert, in römischer Zeit wurden Bildnisse von Verstorbenen angefertigt, die bei Begräbniszereemonien verwendet wurden oder, im Hause aufgestellt, dem Gedächtnis des Toten dienten. Diese Vergegenwärtigung des Verstorbenen bei Bestattungsfeierlichkeiten wurde im 14. Jahrhundert in Frankreich, später auch in Venedig und in England wieder aufgenommen. Seit der Renaissance wird das Wachs als Material für Büsten und Reliefs aus von bedeutenden Künstlern benutzt. Neben der leichten Bearbeitbarkeit zeichnete sich die der Hand ähnliche Oberflächenwirkung des Waxes. Dadurch neigte die Wachsbilderei jedoch fast stets zum Naturalismus, was je nach der Mitalität des Künstlers, nach der Epoche oder nach dem Land mehr oder weniger hervortritt. Während die Renaissance noch eine dezente Bemalung anbrachte, bezog die Barocke übertriebene naturalistische Wirkungen durch Bemalung, echtes Haar und eingesenzte Augen. Endpunkt dieser Entwicklung ist die Paropopuläre Entwicklung der Entdeckung der Bildhauer Antoine Benoit (1632-1717) einleitete, der Ende des 17. Jahrhunderts das Privileg erhielt in Paris Wachsbüsten berühmter Persönlichkeiten auszustellen.

Nach der Französischen Revolution traf, aus Paris kommend, eine zierliche Frau den Zwanzigjährigen ein. In ihrem Kleiderkoffer befanden sich makabre Stücke, nämlich die Totenmasken der wenige Wochen zuvor hingerichteten Angehörigen des Hofes von König Ludwig XVI. Mary Tussaud, so hieß die junge Dame, war die Nichte eines schweizerischen Arz-



Das moderne Gebäude des neuen Hotels „Kasachstan“ schmückt nun den Lenin-Prospekt in Alma-Ata. Zum erstenmal in der Baupraxis der Hauptstadt wurden die Mauern des Hochbaus aus monolithischem Stahlbeton errichtet. Ein festliches Aussehen verleihen ihnen die mit eloxierten Aluminium verkleideten leichten Vorhangplatten. Beim Außenverputz und Innenausbau wurde die ganze Farbpalette origineller Verkleidungsmaterialien verwertet.

Im Hotel mit 1000 Plätzen gibt es außer den gemächlichen Zimmern für Konferenzen, mehrere Verzehlräume und Dineräume. Die Autoren des Projekts L. Uchobolov, J. Ratschny und N. Malwjez haben für den Komfort alles vorgesehen.

Im Bild: Das neue Hotel „Kasachstan“.

Foto: KASTAG

## Im Hafen von Karatschi

Das Schiffboot „Tigris“ ist im Seebassin Karatschi eingelaufen. Seit dem „Stapelauflauf“ sind 83 und seit dem Start in der irakischen Hafenstadt Quana 70 Tage vergangen. In dieser Zeit legte das Boot mehr als 3000 Kilometer zurück.

Die Fahrbedingungen im Persischen Golf erwiesen sich erteilich komplizierter, als dies ursprünglich die Leiter der Expedition, der bekannte norwegische Wissenschaftler Thor Heyerdahl angenommen hatte. Nach längerer Zeit, die das Boot bei Bahrain vor Anker lag, nahm die „Tigris“ Kurs auf Pakistan. Die Fahrt war besonders deshalb gefährlich, weil unter den Verhältnissen eines starken Sturms und tropischen Schauerregens mehrere stark beladene Schiffsrouten überquert werden mußten. In der Nacht zum 16. Januar kollidierte die „Tigris“ viermal beinahe mit großen Ozeanriesen. Kurz vor den Küsten Pakistans habe sich das Wetter verbessert, und das Boot konnte sich ohne jegliche Schwierigkeiten der Halbinsel Orman nahern und anschließend im Seebassin von Karatschi einlaufen.

(TASS)

## Schüler erwerben Berufe

In Kokschetaw ist das erste zwischenmenschliche Lehr- und Produktionskombinat im Gebiet für Berufsausbildung und -berufsbereitigung der Schüler gegründet worden. In den hellen Hallen - den Klassenzimmern - die mit Hilfe der örtlichen Betriebe modern ausgerüstet sind, haben mehr als 800 Oberschüler der Stadt ihre Ausbildung angetreten. Die Schüler werden Metallbearbeitung, Kraftfahren, Montage und Instandsetzen automatischer Einrichtungen, Schneiden und andere Berufe erlernen. Wer den Lehrgang erfolgreich bewältigt, wird neben dem Zeugnis über Mittelschulbildung einen Facharbeiterbrief erhalten.

„Die Lehr- und Produktionskombinate sind eine Form der Berufsausbildung der Schüler“, sagt die Leiterin der Gebietsabteilung Volkshochschule A. S. Dudkina. „Ihre Gründung ist von Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR über die weitere Vervollkommnung der Bildung, der Erziehung der Schüler in allen Gebieten der Schulen und ihrer Vorbereitung auf die praktische Arbeit“ vorgesehen.“

Im Gebiet sind Erfahrungen in der Arbeitserziehung der Schüler gesammelt worden. Hier funktionieren z. B. 162 Schülerproduktionsbrigaden, 30 Lager für Arbeit und Erholung, 190 Arbeitsgruppen. In ihnen arbeiten mehr als 25 000 Oberschüler - mehr als die Hälfte ihrer Gesamtzahl. Sie bauen Getreide, Gemüse an, arbeiten in Tierfarmen.

Von den Abgängern der allge-

## Willenskraft

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Ich habe das Rauchen geschmissen. Natürlich war es nicht leicht, von dieser schädlichen Angewohnheit loszukommen. Ich hatte das schon mehrmals versucht, aber jedes Mal aufgegeben, doch stets hat sich die verderbliche Leidenschaft wieder bemächtigt. Jetzt aber war ich fest entschlossen. Es ist genau heute, wenn ich keine einzige Zigarette mehr rauche.

Wenn mich der Heißhunger auf eine Zigarette heute zu überwältigen droht, dann ziehe ich einen Lutscher aus der Tasche und lecke daran.

„Was ist mit dir? Bist du krank?“ fragte man mich im Betrieb.

„Nein, ich habe bloß das Rauchen aufgegeben.“

„Dieser Mann hat Willenskraft!“ sagten meine Kollegen anerkennend, wenn sie auf den Korridor hinausgingen, um sich in der Raucherzone anzustrecken. Ich aber bleibe an meinem Schreibtisch sitzen und lecke am Lutscher. An der Wand im Arbeitszimmer hing ein Plakat: „Hier wird nicht geraucht!“

Allmählich begann mein positives Beispiel auch die anderen zu begeistern. Die Frauen stellten mich in den Pausen als Vorbild vor. Ein Beispiel hin, Vorgesetzte äußerten sich positiv über mich, weil ich mich meiner Arbeit widmete, wenn sich andere ihren Rauchpausen hingaben. So haben denn bald

nach mir auch andere das Rauchen auf und fingen an, ihre Lutscher zu lutschen.

Von unserer Abteilung gingen schon vorhin schon in die Raucherzimmer im Korridor. In unserem Zimmer schwebte ständig der süßlichen Duft der Lutscher. Die Aschebecher quollen vor Lutscherpapier über. Petrow, der früher Zigarettschachteln gesammelt hatte, befaßte sich nun mit der Sammlung von Lutscherpapier. Sidow war auf die Idee gekommen, einen Lutscher ohne Lutscher zur Arbeit zu kommen und seine „Süßchen“ bei anderen zu lechten. Der Raum war ununterbrochen von schmalzenden Geräuschen erfüllt, und das war natürlich unangenehm für diejenigen, die niemals geraucht oder gelutscht hatten. Es stürte bei der Arbeit.

So hing denn bald ein Plakat an der Wand: Hier werden keine Lutscher gelutscht!“

Nun gingen wir wie ein Mann in den Korridor, um unsere Lutscher in der Lutscherzone zu benagen.

„Darf ich Ihnen einen anbieten? Ich hab die Schaumwolle gegriegt“, sagte beispielsweise Petrow.

„Nein“, entgegnete beispielsweise Afanasjew, ich habe mich nicht mal an meine Sorte gewöhnt!“

„Darf ich mal probieren?“ fragte der ewige Schnorrer Sidow, der sich morgens zwei gekaufte hatte und schon fertig damit war.

## Musikalische Anekdoten

Chopin zu verfilmen. Doch das Projekt scheiterte.

„Warum?“, fragte man den vorgeesehenen Hauptdarsteller. Der meinte: „Man konnte sich nicht einigen, wer die Musik schreiben sollte.“

DER Ruhm der italienischen Sängerin Caterina Gabrielli war bis an den Hof der Zarin Katharina nach Petersburg gedrungen. Katharina II. setzte sich mit der Künstlerin in Verbindung und wollte wissen, was ein Gastspiel von zwei Monaten an der Petersburger Oper kosten würde. Gabrielli verlangte 5000 Dukaten in Gold. Empört schrieb darauf die Kaiserin: „Derartige Gehälter zahle ich nicht einmal meinen Generälen.“ Die Antwort der Künstlerin: „Dann können Ihre Majestät ja die Generäle singen lassen!“

REDUKTIONSKOLLEGIUM Herausgeber: „Sozialistik Kasachstan“

Unsere Anschrift: 473027 Казахская ССР, г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

ИЛЛЕПОМЕ: Четрдзекторь - 2-19-09 стелл Четр 2-17-07 Четр. vom Dienst - 2-16-31, зекретарь 2-18-30, административная: Пропарганды, Партиполитическая Массенбайер - 2-74-26, вистарш - 2-18-27, Социалистическая Wertbewер - 2-17-93, Культура, Коммунистическая Erziehung - 2-36-45, Литератур - 2-76-56, Leserbriefle - 2-77-11, Buchhaltung - 2-79-84, Fernruf-72

KORRESPONDENTENBÜRO: Alma-Ata - Sharokov-Strasse 95, Wohnung 46. Oshambul - Kommunistschetskaja-Strasse 171, Wohnung 30. Karaganda - Mikrorajon 28, Spasskoje-Chaussee 18, Wohnung 211.